

Glauben in Fülle und Weite

Predigt zu Matthäus 8, 5 - 13 von Pfarrerin Katharina Falkenhagen

*Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn **6** und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. **7** Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. **8** Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. **9** Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. **10** Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! **11** Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; **12** aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern. **13** Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.*

Liebe Gemeinde, der Friede unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Herr Wohlfeil sitzt vor dem Fernseher. Nachrichten. Er brubbelt vor sich hin. Seine Frau schaut ihn von der Seite skeptisch an. Die freundliche Nachrichtensprecherin mit der goldenen Locke kommentiert Bilder, bei denen Herr Wohlfeil wiederum schlechte Laune bekommt. Menschen sitzen im Wald bei eisiger Kälte. Mütter halten ihre in Decken gewickelten Kinder im Arm. Alle sehen verstört aus. Herr Wohlfeil brubbelt sich Worte in den Bart wie: „Wenn die alle hier ankämen! Pah!!!“ oder „Was bleibt noch von unserem christlichen Abendland?“ Seine Frau weiß, dass es keine Sinn hat, irgendwie mit ihm darüber zu sprechen. Es gäbe sowieso nur Streit und dann würde böse Worte fallen, die man in einem gepflegten Haushalt des christlichen Abendlandes eigentlich nicht von sich geben sollte. Jedenfalls meint das Frau Wohlfeil.

Zeitensprung. Ein junger Mann, sein jüdischer Name lautet Matitjahu – „Geschenk Gottes“, hat den Weg in die Nachfolge Jesu Christi gefunden. Er ist in einer gut situierten jüdischen aufgewachsen, aber nun schaut er kritisch auf seine Wurzeln und auf seine Glaubensgeschwister. In seiner neuen Gemeinschaft hat er Frauen und Männer kennen gelernt, mit denen er früher nichts zu tun gehabt hätte. Seine neuen Freunde haben keine jüdischen Wurzeln. Sie waren vormals Heiden, Ungläubige, Unreine aus Sicht der richtig Frommen. Doch Matitjahu hat es selbst erlebt, mit wie viel Freude, Liebe und tiefem Vertrauen sie sich auf Jesus Christus einließen. Matitjahu – später wird er als Evangelist Matthäus in die Geschichte

eingehen – macht sich auf die Suche. Er möchte seine neuen Glaubensgeschwister bestärken, die Türen der Gemeinde weit zu öffnen.

Es gibt so viele Geschichten von Jesus, so viele kluge Aussprüche von ihm. Matitjahu legt sich eine Sammlung an, recherchiert, brütet über den Texten, stellt sie immer wieder neu zusammen. Schließlich fügt sich alles zusammen. Die Geschichten und Reden von Jesus, dem Christus, dem Messias, sprechen in seinem Evangelium eine eindeutige Sprache. Die frohe Botschaft darf nicht beschränkt bleiben auf eine kleine Gruppe von Menschen. Alle sollen eingeladen sein in die Gemeinschaft der Glaubenden.

Und lässt er sie alle auftreten in seinem Evangelium: Schon gleich am Anfang die Fremden aus dem Morgenland, die nach den Hirten den neugeborenen Jesus besuchen. Die heilige Familie wandert kurz nach der Geburt nach Ägypten aus, findet dort unter den Fremden Zuflucht. Der junge Mann Jesus beginnt dann seine Verkündigung, aber schon bald hat sich – so überliefert es Matthäus – die Kunde von seinen Heilungen in ganz Syrien herum gesprochen. Bald schon kommen ein römischer Hauptmann, von Dämonen besessene Männer, Aussätzige, Zöllner und eine kanaänische Frau zu ihm und vertrauen sich ihm an. Jesus sendet seine Jünger in die Welt hinaus (Kap. 10). Er heilt um der Menschen willen am Sabbath, obwohl es die Heilige Schrift verbietet (Kap. 12). Jesus öffnet den Kreis seiner Familie in die Welt hinein. „Wer tut, was mein Vater im Himmel will, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.“

(Kap. 12,50) Matthäus lässt Jesus das System von Rein und Unrein in ein neues Licht setzen. Nicht das, was ein Mensch durch den Mund in sich aufnimmt, macht ihn unrein. Vielmehr macht ihn das unrein, was aus dem Mund herauskommt.« (Kap. 15, 11) Jesus macht ohne Ansehen der Person Menschen satt, die sich um ihn scharen. Da wird niemand vom Abendmahl ausgeschlossen! Am Ende steht unter dem Kreuz Jesu wieder ein römischer Hauptmann mit seinen Soldaten und so beschreibt es Matthäus: Sie sahen das Erdbeben und alles, was geschah. Da fürchteten sie sich sehr und sagten: »Er war wirklich Gottes Sohn!« (Kap. 27,54)

Matthäus hat eine Mission. Ihm ist es, mehr noch als den anderen Evangelisten, ein Herzensanliegen, die frohe Botschaft für alle Welt aufzuschließen. Niemand soll sich ausgeschlossen fühlen. Alle sind eingeladen. Und er geht sogar noch weiter. Er macht deutlich, dass das Vertrauen der neu dazu gekommenen allenthalben größer ist als das der Menschen, die schon immer dabei sind.

Wenn Frau Wohlfeil ihren Mann so vor sich hinbrubbeln hört von der Bewahrung des christlichen Abendlandes, dann hat sie ein ungutes Gefühl. Wann war er denn überhaupt das letzte Mal in der Kirche? Wenn sie dreimal im Monat bei der Telefonseelsorge Dienst macht, dann

schimpft er mit ihr und fragt provozierend: Hast du zuhause nicht genug zu tun? Musst du dich auch noch um fremdes Elend kümmern. Frau Wohlfeil denkt: Wenn das das christliche Abendland ist, na dann: Prost Mahlzeit!

Liebe Geschwister in Christus! Der römische Hauptmann kommt zu Jesus mit einer Fürbitte. Er fragt nicht um Hilfe für sich selbst, sondern für seinen Diener. Er macht sich selbst klein und fragt höflich und bescheiden. Er vertraut darauf, dass nur ein Wort Jesu reicht, um Heilung zu schenken. Ein großartiger Mensch mit sehr viel Herzenswärme. Ihm, der all die engherzigen Traditionalisten mit seinem Vertrauen in den Schatten stellt, wendet sich Jesus zu.

Die Frohe Botschaft lebt aus dem Geist der Fülle und der Weite. Sie darf in Jesu Namen, nicht

eingengt oder beschränkt werden. Sie hat von Anfang an einen globalen, weltweiten Ansatz.



Und so ist es für Matthäus, den klugen Erzähler, nur logisch, dass am Ende seines Werkes die Aufforderung an seine nächsten Freunde steht: **Geht nun hin zu allen Völkern und ladet die Menschen ein, meine Jünger und Jüngerinnen zu werden.**

(Kap. 28,19)

Komm sag es allen weiter, ruf es in jedes Haus hinein!

Komm sag es allen weiter: Gott selber lädt uns ein.

Sein Haus hat offene Türen. Er ruft uns in Geduld.

Will alle zu sich führen auch die in Not und Schuld.

Komm sag es allen weiter, ruf es in jedes Haus hinein!

Komm sag es allen weiter: Gott selber lädt uns ein. (EG 225)

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.